

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

116 (21.5.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291153](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-291153)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtgebühren 70 Pf., bei Halbjahresbestellung 3 00 Pf.; bei 1/2 Jahr bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5439), vierteljährlich 2 10 Pf., für 2 Monate 1 40 Pf., monatlich 70 Pf. exp. Nachzahlung.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Preisveränderungen bei Preissteigerungen der Druckkosten oder deren Rückgang mit 10 Pf. berechnet; bei Preisrückgängen entsprechende Rabatte. Schwieriger Weg nach höherem Tarif. — Preisveränderungen für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Weitere Preisveränderungen werden später erbeten.

Nr. 116.

Bant, Dienstag den 21. Mai 1901.

15. Jahrgang.

Reichstags-Epilog.

Dem Reichstage ist am Mittwoch die Wohlthat einer langen Vertagung, bis zum 26. November, zu Teil geworden. Seine Verhandlungen schlossen mit einem erbittern vierhändigen Kampfe, dessen hochbedeutendes Resultat die Vereitelung eines von den Agrariern insinuierten parlamentarischen Staatsstreiches höchst infamer Art war. Die Linke — Sozialdemokraten und Freisinnige — erwarb sich das Verdienst, das „Brandweinsteuer-„Nothgesetz“ zum Scheitern zu bringen. Nachdem sich die allseitig unerschöpflichen Agrarier über die Vereinbarungen des Senatorenkongresses in rücksichtslos-frivolster Weise hinweggesetzt hatten, um die Nothlage des Reichstages unmittelbar vor seiner Vertagung noch zu einer „Kritikprobe“ im Interesse der Fiskus-Produzenten zu missbrauchen, lag für die Linke der zwingendste Anlaß vor, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für das Nichtzustandekommen des neuen Steuergesetzes zu wirken. Kaum jemals war Obstruktion der Linken so durchaus gerechtfertigt, so sehr im Volkinteresse geboten, als in diesem Falle. Wollten die Freunde der Vorlage deren Erledigung in ihrem Sinne verhindern, so hätten sie die Verhinderung, für die Beschlußfähigkeit des Hauses zu sorgen. Das haben sie nicht getan, resp. nicht vermocht. Ihr währendes Gesumm über die „Obstruktion“ ist also höchst absurd. Ihr Vorhaben war darauf gerichtet, durch ein improvisiertes Gesetz, zu dem die Regierung sich überhaupt nicht geäußert hat, noch besondere Vorteile für die landwirtschaftlichen Brenner und weitere Nachtheile für ihre Konkurrenten, die gewerkschaftlichen und gewerblichen Brenner, durchzusetzen, einer Klasse von Spezialinteressen Rechnung zu tragen.

Diesem Vorhabe hat die Linke sich mit Erfolg widersetzt. Die praktische Folge ist die Aufhebung der Brennsteuer vom 1. Oktober d. J. ab. Diese Steuer ist bekanntlich eine Ergänzung zur Reichsbrandweinsteuer mit der Aufgabe, der Ausdehnung der Spiritusproduktion entgegenzuwirken; ihre Konzeption war die Erchtigung des Spiritus-Syndikats, dessen Zweck die Festsetzung und Festhaltung wucherischer Preise ist. Sie war auf Betreiben des Zentrums, das ihre Wirkungen abmildern wollte, zunächst nur auf Zeit bemittelt worden. Beginnend bei einer Produktion von 300 Hektolitern mit 50 Pf. Hieg sie bis 6 Mt. Ihr Ertrag floß nicht in die Reichskasse, er wurde vielmehr in der Form von „Prämien“, echten und rechten „Verbegehern“, wieder für die Brennererzuz verwendet. Der Ertrag schwankt zwischen 3,1 und 4,1 Millionen im Betriebsjahre, im Jahre 1899/1900 betrug er 3 842 607 Mt. Gehört wurden davon an Brennruhr-Bezahlungen 1,1 Millionen Mark, für ausgeführten Brennwein und Brandwein zur Fiskusverteilung 1,0 Millionen Mark und für denaturierten Brennwein 2,0 Millionen Mark. An Prämien wurden bezahlt 6 Mt. für den Fiskalitzer ausgeführten oder zur Fiskusverteilung bezogenen Brennwein und 4,50 Mt. für den Fiskalitzer denaturierten Brennwein.

Das Alles kommt nun nach dem 1. Oktober in Wegfall. Die Spezialinteressen werden sich darüber trösten müssen, daß es ihren Vertretern im Reichstage nicht gelungen ist, durch ein „Nothgesetz“ die Erhöhung der Brennsteuerprämie um 50 Pro. zu improvisieren.

Was nun? In parlamentarischen Kreisen glaubt man nicht, daß eine Verurteilung des Reichstages vor Ablauf der Vertagungsfrist, etwa im September, in Aussicht steht. Die „Frei. Ztg.“ meint, wenn nicht Alles läuße, so gönne man in der Regierung einigermaßen den Agrariern die empfangene Belohnung.

Bei unserer Rückbl. auf die Thätigkeit des Reichstages vom Beginn der Session bis zur Vertagung stoßen wir zunächst auf die interessante Debatte über die China-Politik, in welcher der neuernannte Reichskanzler Graf Bülow Rede und Antwort zu stehen hatte gegenüber der oppositionellen Kritik, die besonders aus der sozialdemokratischen Fraktion heraus mit gebührender Schärfe und Gründlichkeit geführt wurde. Leider konnte die Opposition nicht verhindern, daß eine vom Zentrum, den Konservativen und Nationalliberalen gebildete Mehrheit die Kosten der China-Aktion bewilligte und nachträglich sich

einverstanden erklärte mit der in Amerika unter Verletzung der Reichsoberhoheit von der Regierung aufgenommenen Achtzig Millionen-Reichsanleihe.

Paute die Regierung in dieser Frage „gesteht“, so erlitt sie unmittelbar darauf bei Vertagung der sozialdemokratischen Interpellation, betreffend die Jnoffizien-„Markt“-Affäre, eine sehr schwere moralische Niederlage. Vergebens bemühte sich Graf Posadowski, der verantwortliche Leiter des Reichsamts des Inneren, der Reichsminister für Sozialpolitik, die Annahme der Justizausgleichs-Verbeugung der großindustrialen Schmarhader zu rechtfertigen. Daß er heute noch im Amte ist, läßt sich nur erklären aus der in nachgehenden Kreisen geltenden absonderlichen politischen, resp. „Naatskaltenden Moral“.

Weitaus den erheblichsten Theil des abgelaufenen Sessions-Abchnitts nahmen die Etatsberatungen in Anspruch. Es wurden dabei, hauptsächlich dank der Initiative der sozialdemokratischen Fraktion, eine Reihe der wichtigsten politischen und wirtschaftlichen, sowie sozialpolitischen Fragen erörtert. Vertreter allein nahmen beim Spezialrat des Reichsamts des Inneren zwölf Sitzungen in Anspruch; die berechtigten Interessen der Arbeiterklasse fanden dabei seitens der sozialdemokratischen Redner ihre gebührende Vertretung.

Im Uebrigen erledigte das Haus unter Mitwirkung seiner Kommissionen und auf Grund der Vorschläge derselben eine Reihe wichtiger Vorlagen. Die bessere Versorgung der Kriegsinvaliden und deren Hinterbliebenen; das Lieberrecht und das Verlagsrecht, wozu letzteres zum erstenmal eine gesetzliche Regelung erfuhr; das Gesetz über die privaten Verpflegungsvornehmungen; das Unfallversicherungsgesetz für Beamte und Personen des Soldatenstandes; das sogenannte Weingesez, welchem die Tendenz beizumessen ist, den Weinverfälschungen Einhalt zu thun; der durch Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums veranlaßte Gesetzentwurf, betreffend Reform der Gewerbegerichtsbarkeit u.

Bei all diesen Vorlagen hat die sozialdemokratische Fraktion, und zwar theilweise mit nicht zu unterschätzendem Erfolge, sich bemüht, gebundenen Grundrissen und berechtigten Forderungen Rechnung zu tragen.

Zu erledigen waren ferner zahlreiche kleinere Vorlagen und Initiativentwürfe. Von den letzteren kommen hauptsächlich noch in Betracht der noch nicht erledigte sogenannte Tolera-Antrag des Zentrums; die Anträge der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und der Nationalliberalen, betreffend die reichsgesetzliche Reform des Wohnungswesens; der Antrag der Freisinnigen, welcher die Aufhebung der Theaterzinsen durch entsprechende Abänderung der Gewerbeordnung verlangt; endlich der von der Kommission zu einem Gesetzentwurf umgestaltete Antrag des Zentrums auf Gewährung von Amnestiebeschlüssen an die Abgeordneten. Mit erdrückender Majorität, gegen einen Theil der konservativen Stimmen, nahm der Reichstag diesen Antrag an, ohne daß die Regierung für nötig befunden hätte, dazu Stellung zu nehmen, woraus man in parlamentarischen Kreisen schließen zu können glaubt, daß der Bundesrath nicht geneigt ist, resp. von den Bundesregierungen nicht angewiesen werden wird, ihm zuzustimmen.

Unerledigt blieben von wichtigen Vorlagen die umfangreiche Semanndordnung, deren Vorbereitung die Kommission zum Abschluß gebracht hat; der Schaumweinsteuerentwurf und das Sacharinsgesetz, für das der Kommissionsbericht unmittelbar vor der Vertagung fertiggestellt worden ist.

Ubrigens ist der abgelaufene, genau den Zeitraum von sechs Monaten umfassende Sessions-Abchnitt auch bemerkenswerth durch das, was nicht gekommen ist. In der That. Es ist der agrarischen Agitation nicht gelungen, die Vorlage des Tarifes in diesem Zeitraume zu erreichen, um das Eisen schweben zu können, so lange es warm ist. Er ist nicht an den Reichstag gelangt, obwohl die Thronrede zur Verlesung des Reichstages ihn in Aussicht gestellt hatte. Aber im Herbst muß er kommen, und dann wird der Entscheidungsschlupf beginnen, der Kampf um die Frage, ob die agrarische Bedemittel-muchterpolitik liegen soll oder nicht. Auf diese Frage wird sich nach Wiederaufnahme der Reichs-

tagsverhandlungen das Hauptinteresse konzentriren. Die Sozialdemokratie wird die Zeit bis dahin nicht ungenüzt verstreichen lassen, sondern in stetig wachsender Weise bemüht sein, die Volksmassen über das gegen ihre Wohlthat gerichtete Amentat des Agrarierthums aufzuklären und sie in die schärfste Opposition gegen die Ausbeutungspolitik zu bringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein neues Mißtrauensvotum stellt die „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ dem Grafen Bülow aus, von dem sie fordert, daß er endlich offen Farbe bekennen solle. Sie schreibt: „Paß hat es den Anschein, als sei dieser letzte Termin des Zusammentrittes des Reichstages in der Abicht gewählt, um die Verhandlungen über den Zolltarif zu verschleppen. Das hic und da auftauchende Gerücht, Graf Bülow beabsichtige, die Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen, kann nicht dazu beitragen, diesen Verdacht zu zerstreuen. Die ganze bisherige Haltung der Regierung in der Zolltariffrage muß selbst den Vertrauensfertigen Argus machen. Zunächst feierliche Ankündigung der Vorlage des neuen Zolltarifs in der Thronrede, sodann wiederholte Versicherungen, daß an der Herstellung desselben „Fieberhaft“ gearbeitet werde — und das Resultat dieser fieberhaften Arbeit ist jetzt gleich 0. Der Entwurf ist noch nicht einmal soweit gefördert, daß er den einzelnen Bundesregierungen zur Prüfung vorgelegt werden kann. Das tiefste Dunkel herrscht darüber, wo und in welchem Zustand der Zolltarifentwurf stehen geblieben ist. Dieses Dunkel möglichst bald zu lüften, hat die Regierung alle Verantwftung. Sie sollte bedenken, daß die Summe von Autorität und Vertrauen, die sie draußen im Lande besitzt, keine so große ist, als daß sie leichtes immer mehr und mehr davon abgeben lassen könnte. Durch ein derartiges Verschleppenspiel der Regierung in der Sache des Zolltarifs, durch ein immer weiteres Hinschieben der offenen Stellungnahme der Regierung zu einer Frage, von der das Wohl und Wehe der gesammten Landwirtschaft abhängt, wird das schon vorhandene Mißtrauen nur noch immer mehr genährt. Wie immer die Entscheidung der Regierung fallen mag, nichts ist weniger geeignet, ihr Ansehen und ihre Autorität zu vermehren, als diese Scheu, endlich offen und ehrlich Farbe zu bekennen.“ Auch diese Auslassung verrieth, wie erdost die Junker darüber sind, daß nicht alles so geht, wie sie es haben möchten. Daß sie absolut keine Ursache haben, mit der Regierung zu treten, braucht kaum noch betont zu werden. Aber die Herren können sich das fortgesetzte Anstrempeln der Regierung erlauben, wissen sie doch, daß sie trotzdem deren erklärte Lieblinge und Schooßkinder bleiben. Willkürlich rechnen sie sogar damit, daß die Regierung gleich mancher unerschöpflichen Mutter den verhasstesten Liebling um so mehr verzieht, je ungebärdiger er ist.

Der arme Riquel bekommt, wie der „Camb. Corr.“ ausrechnet, nur 6000 Mt. jährliche Pension, weil er vor seiner Ernennung zum Minister nicht im Staatsdienst war, also erst 11 Jahre sich im Dienste befindet und somit, da von dem Gehalt von 38 000 Mt. nur 24 000 pensionsfähig sind, nur auf 1/3 dieser 24 000 Mt. Anspruch hat. — Sollte Herr v. Riquel sich fernerselbst bei der Ueberfiedlung des Rahmenschmelzens nicht eine besondere Vergünstigung ausbedingen haben?

Für die Einlösung einheitlicher Postverzeichnisse sprach sich am Sonnabend ein k. m. t. g. die zweite württembergische Kammer aus, unter der Voraussetzung der Behauptung der Selbstständigkeit Württembergs. Ministerpräsident v. Bretling erklärte, daß gegenwärtig mit dem Reichsvollmacht Verhandlungen schweben und daß dem Abgeordnetenhaus über deren Ergebnis Mittheilung gemacht werde.

Was eine Antwort! Wie viele andere sächsische Behörden hat auch der Gemeinderath von Mulhausen l. E. eine entschiedene Resolution gegen die geplante Erhöhung der Gewerbesteue angenommen. Das erregte das Mißfallen des Staatssekretärs v. Putschammer in Straßburg, und er beauftragte den Bezirks-

präsidenten Bringen Lothenlohe, an den Gemeinderath ein Schreiben zu richten, worin diesem erklärt wurde, er habe durch die Annahme der Resolution seine Befugnisse überschritten und angefragt wird, ob der Gemeinderath bei seinem „ungelegenen“ Beschluß beharren wolle. Nachdem das Schreiben in der letzten Sitzung des Gemeinderaths verlesen war, erklärte dieser in einem einstimmig gefaßten Beschluß, daß er von dem Schreiben des Herrn Bezirkspräsidenten Kenntnis genommen habe und darüber zur Tagesordnung übergehe.

Ein interessanter Majestätbeleidigungsspruch fand vor dem Schutzensgericht zu Straubing in Bayern statt. Angeklagt war der Redakteur des in Regem erscheinenden „Boten vom bayrischen Walde“, Deros. Er hatte in seinem Blatte einen Artikel veröffentlicht, der sich mit dem bekannten Telegramm des deutschen Kaisers an Lord Roberts anlässlich der Verleibung des englischen Feldmarschallanges an den Kaiser befaßte. Der Kaiser hatte in jenem Telegramm seiner Freude Ausdruck gegeben, Lord Roberts als Kameraden begrüßen zu können. An den Inhalt des Telegramms waren kritische Ausführungen in dem bezeichneten Artikel geknüpft, die eine Majestätbeleidigung enthalten sollten. Deros hat den Artikel nicht selbst geschrieben, meigerte sich aber, den Verfasser zu nennen. Der Vertreter der Anklage hielt die Merkmale der Beleidigung für gegeben. Er führte u. A. aus: Wohl dürfte man die politischen Ane eines Fürsten einer abfälligen Kritik unterziehen. Es sei ja bekannt, daß der deutsche Kaiser mit seiner Politik mit dem größten Theil des Volkes nicht im Einklang stehe, da er eine englandsfreundliche Haltung einnehme, während das deutsche Volk dem tapferen Bismarck seine Sympathien entgegenbringt. Die Kritik, wenn auch noch so scharf, müsse sich aber in dem Grenzen des Anstandes bewegen und dürfe keine beleidigende werden. Die Geschworenen erkannten nach kurzer Beratung auf „Nichtschuldig“, worauf die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

Die Amnestie in Bayern. Der Prinz-Regent Luitpold begnadigte aus Anlaß seines 80. Geburtstages abermals 396 Personen. Damit hat die Amnestie, die insgesamt 1384 Personen zu Theil wurde, ihren Abschluß gefunden.

Schweiz.

Fortschritte der Polizei. Eine recht heitere und naive Erklärung läßt die Züricher Polizei für die Ueberwachung einer Versammlung am 1. Mai durch Detektivs in der Presse veröffentlicht. Die Geheimpolitisten hielten sich nur zu dem Zweck eingeschlichen, um selbst zu sehen und zu hören, was da vorgeht und um sodann wahrheitsgetreue Berichte fassen, die an ausländische Regierungen, insbesondere an die italienische, erstattet werden, entgegenzusetzen zu können. Es sei höheren Orts bekannt, daß seit längerer Zeit italienische Berichte über alle möglichen Vorgänge, namentlich über Versammlungen, in denen italienische Politiker und Landesangehörige referieren, an die italienische Regierung gelangen, die in tendenziöser Weise entstellt, ins Gefährliche ausgemalt werden. Um derartigen Berichten an der Hand von thatsächlichen eigenen Wahrnehmungen entgegenzutreten zu können, deshalb war der Polizei anwesend. „Jedes andere Motiv, namentlich aber die Meinung, als sollte unsere Polizei selbst irgendwo nach außen rapportieren, wird des bestimmtesten abgelehnt.“ In der That weiter und naiv! Die amtliche Kritik von dem Vorhandensein und dem Treiben italienischer Spitzel in der Schweiz sollte doch zu anderen Maßnahmen führen, als zur Einrichtung einer eigenen Verfassungspolizei, denn das heißt die Ausbreitung des Teufels durch Beibehaltung. Die schweizerische Polizei sollte die italienischen Spitzel so schnell wie möglich austreiben und sie sodann über die Grenze zu ihrem Brodgebirge (pedern, dann hören auch die schalken und verlogenen Spitzelbesitzer über die Vorgänge in der Schweiz an die italienische Regierung auf. Solange nicht mit den Spitzel-Schäften gründlich aufgeräumt wird, muß man daher in Zukunft bei allen Vorkommnissen, wie diejenigen letzten wieder in Genf waren, fragen: wo sind die Lockspitzel? Die Sozialdemokraten und alle wahrhaft freimüthigen Schweizerbürger müssen aber mit aller Energie die Verträge der

politischen Bolizei, unter irrend welchen Verwänden die Überwachung öffentlicher Versammlungen einsparigen, bekämpfen.

Cefferried-Hungarn.

Der Substanzschuß des Reichsraths nahm am 17. d. M. nach kurzer Debatte, an welcher die Hebrer der meisten Parteien Theilnahmen, das sechsmonatige Budget-Parlament an.

Die überreichliche Kanalvorlage kann als völlig gesichert gelten, denn wie aus Wien gemeldet wird, wurden die Differenzen, welche noch über die Verteilung der Länden an den Kosten der Wasserstraßen bestanden, beigelegt. Danach werden die Länden an Zinsen und Amortisation der Anleihen, die zum Bau der Kanäle und zur Flussanaltirung nötig sind, mit 12 1/2 Prozent partizipieren. Mit dieser Vereinbarung zwischen der Regierung und den Parteien ist das letzte Hindernis für das Zustandekommen des Kanalgesetzes beigelegt.

Belgien.

Der Verband der liberalen Arbeitervereine nahm am dem Himmelfahrtstage stattgefundenen Verbandstag einstimmig eine Resolution zu Gunsten des allgemeinen und gleichen Wahlrechts und der Verhältnismäßigkeit und gegen das Mehrstimmrecht an. Eine Beteiligung an den von den Sozialisten geplanten Straßendemonstrationen für diese Forderung wurde jedoch abgelehnt.

Frankreich.

Der nationalische Anschlag gegen das Ministerium Waldeck-Roussier, etwas anders ist die von dem Bonapartisten Canoso d'Ornano gegen den Justizminister Ponsich erhobene Beschuldigung nicht, war ein Schlag ins Wasser. Es handelt sich bei der ganzen Affäre um die irtümliche Verlesung einer Medaille an ein deutsches Spitzrußengeschäft in Audoubert. Die Verlesung, die, als der Jerusalem Monat beendet worden ist, sollte nun wieder betrieben haben, um als Mitinhaber eines französischen Handelskaufes, das mit Nachholz in Verbindung stehenden geschäftlichen Vortheil zu ziehen. Ponsich wies nach, daß er mit der Rechtsverlesung nichts zu thun hatte und die geschäftlichen Verbindungen mit dem französischen Handelskaufes, das übrigens die fraglichen Geschäfte mit ausländischen Häusern gemacht hätte, seit er Minister sei, gelöst habe. Canoso d'Ornano mußte nach diesem Einspruch seine Anklage seinen Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission zurückziehen.

Nicht weniger kammt, als dieser bonapartistische Klappstreich, hat die Nationalisten der Vertraute des obersten Reichspräsidenten Graf zur Salucci. Derselbe war in den Prospektive der Revue verwickelt und gelassen, weshalb er zu 15 Jahren Verbannung in contumaciam verurteilt wurde. Wie schon kurz bemerkt, hat sich derselbe nun dem Gericht gestellt. Er und seine königlichen Mitverschwörer glauben, die republikanische Regierung werde nun eine große Staatsaktion gegen ihn einleiten und dadurch den Nationalisten Stoff geben die Regierung. Diese war aber vernünftig genug, sich ob des vermeintlichen Verhältnisses des Grafen zur Salucci nicht anzulegen. Sie hat ihn nicht einmal verhaften lassen, sondern das gesetzliche Prospektverfahren, wie er gewünscht, gegen ihn eingeleitet. Es ist fraglich, ob der Staatsgerichtshof, das vom Senat gebildet wird, die Anklage des Hochverrats gegen den royalistischen Bonapartisten erhebt. Die Nationalisten und sonstigen Feinde der Regierung sind, nach den Versicherungen ihrer Presse zu urtheilen, wild ob der Ungeschicklichkeit der royalistischen Hochverräter.

Kampagnen überhaupt legt seine Entschlüsse über die Haltung im französischen Generalstab fort. So erklärt er, Fernan habe sich, um die Fällung Panigard zu angereizigen, zweier offiziellen Schreiben Panigard, die sich in den Archiven des Kriegsministeriums befanden hätten, bedient und diese dann vernichtet. Die Fällungen seien im Generalstab an der Tagesordnung gewesen, wie die Fällungen Bener, Otto und die Kaiserliche Generale. Boidesche habe vor verschiedenen Generalen besonders letztere Fällung bekräftigt, obwohl überhaupt auf ihre ungeschickliche Artfertigung hingewiesen habe. Auch die Photographie, die Picquet mit Schwarzkopfen in Parisland darstellte, war nach überhaupt eine Fällung des Agenten Guine, die trotzdem von de Villiers aufrechterhalten wurde.

England.

Englische Auktoren. Wie der „Frankf. Zeitung“ aus London telegraphirt wird, beschloß die britische Admiralität, in diesem Jahre den Bau von drei neuen Schlachtschiffen von je 18000 Tonnen Tragkraft, welche die größten und mächtigsten der Welt sein werden, vorzunehmen. Ihre Veranschlagung wird je vier 50 Tausend zehrende Beschläge umfassen. Die Kosten eines jeden Schiffes sind auf 1 1/2 Millionen Pfund Sterling veranschlagt.

Serbien.

Der Hofandal beweist, daß die Unterredungspolitit jetzt wie früher unter der Natalie den Thron der Nachkommen des Schwiegerkinds Kraljevic Obrenowitsch beherrscht. Die Königin Draga intriguet mo möglich noch plumper und brutaler als die Natalie. Da aus der seit Wochen unmittelbar als drohend angestrich-

digten Niederkunft der Königin Draga nichts geworden ist, giebt man der Vermuthung Raum, daß die saubere Draga Waisin im August v. J. Mutterkreuden fingirt habe, um dem König Alexander zu demogen, sie so heirathen, was ihr auch gelungen ist. Sie soll, um die Komodie zu Ende zu spielen, die Absicht gehabt haben, das Kind ihrer Schwester unterzujubeln. Dieses Kind kam aber todt zur Welt, wahrscheinlich aus Schred, daß der Jar in Petersburg eher von der Intrigue erfahren hat, als der König Alexander, und daher einen Leibarzt und Professor namens Sengreff geschickt hat mit dem Auftrag, er solle sich dem König Alexander zur Untersuchung des Zustandes seiner Gemahlin empfehlen. Ein Bündel des Jaren ist dem König von Serbien befohlen. Nun gelang die Königin den „frommen“ Betrug, den sie aus „Liebe“ zu ihrem königlichen Gemahl begangen, allerdings mit einigen Einschränkungen, wobei der französische Geburtshelfer, der seit September v. J. im Belgrad Schloße auf die Ankunft des Thronerben wartet, auch Recht behält, wenn er behauptet, daß die Draga im September schwanger gewesen sei. Der russische Professor stellt nebst einem überreichlichen und einem rumänischen Kräfte fest, daß dies jetzt nicht der Fall sei. Um den unglücklich gewordenen König zu trösten, waren sie so frohlich und sagten ihm, was nicht ist, könne aber noch werden. Der dankbare König verließ den russischen Professor und seinem Gehilfen einen Orden und die Kosten für die Begründung der Mutterhoff der Königin zahlte das gütigste Volk. Die Kosten gehen natürlich in die Tasche. Kuffallend ist das Interesse des russischen Jaren daran, ob der Serben einen echten oder unechten Obrenowitsch zum Nachfolger des Königs Alexander bestimme. Dankbar werden dem König Alexander, der Draga und dem Jaren Nikolaus die Verleser von Schauerromanen sein für den großartigen Stoff, der ihnen durch diese Standesgeschäfte geliefert worden ist.

Afrika.

Die Nachrichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz zeigen von einer ungemessenen Mäßigkeit der in die Kapkolonie eingedrungenen Burenabtheilungen. So meldet Reuters Bureau aus Graham's: Das Kommando, dessen Führer Smenepool jüngst getödtet wurde, befindet sich nördlich von Paarl; dasselbe wählte einen anderen Führer. Oberst Goringe hatte am Donnerstag ein Gefecht mit einem Kommando bei Roboelst östlich von Stormberg. Die Buren hatten vier Tode und Verwundete. Eine Burenabtheilung, deren Stärke verschiedentlich geschätzt wird, überschritt vor einigen Tagen den Orange'sch und bezog sich nach Baurbera. Führer derselben sind Lotter, Vanrennen und Andere. (Dieweil war also nicht dabei.)

Zu einem Nachgeben gegen die Buren soll man sich in englischen Regierungskreisen angeblich entschlossen haben. Wie der „Rein. Weltf. Ztg.“ gemeldet wird, überbringt Frau Sotha dem Präsidenten Kruger ein eigenhändiges Schreiben Krugers, in welchem Kruger äußerst günstige Friedensbedingungen in Aussicht stellt, wenn falls er den Buren die Waffeninverlegung anräth. In englischen Regierungskreisen wird behauptet, daß der Gouverneur Sir Alfred Milner, der Hauptnegotiator für eine vollständige Vernichtung der Burenstaaten nicht mehr auf seinen Posten nach Südafrika zurücktritt. Der König gab die Absicht kund, den Gouverneur Milner unmittelbar nach seiner Ankunft in London zu empfangen.

Die Julakassern werden von den Engländern auf die Buren gehebt. Das Mitglied des Parlaments Brunner richtete an das Blatt „Rein. Mercury“ ein Schreiben, in dem er mittelth, daß unter Mitwirkung der höchsten militärischen Behörden des Landes Schritte unternommen seien, die Eingeborenen auf den schon demoralisirten Feind loszulassen und ihnen zu gestatten, zu rauben und zu plündern. Die Julius seien von Offizieren des britischen Heeres erschossen worden, in den Distrikt Wyheid einzudringen. Tausend Stück Vieh seien von ihnen den Buren geraubt und dem Oberst Bottomley ausgeliefert worden, der den Julius gestattet habe, 10 Prozent all ihrer Beute zu behalten. Ein Bar sei von den Julius mit Affaganen schwer verlegt worden. In Folge aller dieser Vorkommnisse seien die Stämme Dinajulus und Mspabus wieder auf dem Kriegspfad. Brunner veröffentlicht ein Protokoll an den Premierminister gerichtetes Protesttelegramm und die Antwort des letzteren, daß er bei den Militärbehörden sofort gegen ihr Verhalten protestirt habe, daß er aber glaube, Oberst Bottomley habe die ihm ursprünglich ertheilten Instruktionen überschritten.

In Johannesburg ist, wie Wolffs Bureau aus Pretoria berichtet, durch eine am Donnerstag veröffentlichte Proklamation eine vorläufige städtische Gemeindeverwaltung eingerichtet worden in Gestalt eines durch den Gouverneur ernannten Stadtraths. Dieser Stadtrath wird seine Thätigkeit sofort beginnen.

Gegen den Brodwucher.

Zentrum und Brodwucher. In Essen-Altendorf fand eine von 600 Personen besuchte Volkssammlung statt, in der Pastor Röhrlke einen Vortrag hielt, und in der mit allen gegen vier Stimmen ein energischer Protest gegen den Brodwucher beschloffen wurde. Ein

Mitglied der Zentrumspartei, Herr Röhrlke, früher Mitarbeiter des Führers der christlichen Bewegung Dr. Brühl, marrie vor der dem Zentrum zugehörigen beliedigen Brodwucherpolitik. Die „Echte Volkszeitung“, ein Organ des Zentrums, hatte es abgelehnt, die Versammlung einzulassen! — Was das genügt hat, erhebt man aus dem Verlauf der Versammlung.

Parteinachrichten.

Stralprecht Kägenau. Aus Dortmund wird vom 17. Mai gemeldet. In der heutigen Verhandlung gegen Kägenau beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung des Angeklagten. Kägenau sei ein von der Sozialdemokratie Verfolgter und sei unschuldig. Die Jaugen seien Sozialdemokraten und unglaubwürdig. Der Vorsitzende widersprach bei der Urtheilsverkündung entschieden den Anschuldigungen des Staatsanwalts. Die Jaugen seien vollständig einwandfrei, Kägenau des Betrugs überführt; höchstwahrscheinlich sei er auch der Unterschlagung schuldig. Das Urtheil lautete auf zwei Wochen Gefängnis.

Aus Stadt und Land.

Zum Ausband der Arbeiter im Baugeverbe ist heute zu berichten, daß der Rest von den Unternehmern hier eingebrachten arbeitswilligen Holländern gestrichelt worden abgereist ist. Rummeke verlor es die Unternehmer mit arbeitswilligen Italienern. Etwa 50 Mann, wozon 10 in Wartenfels in Arbeit treten sollen und dort geblieben sind, sind genommen worden und eingetroffen. Eine ungläubliche Fülle sei einzufließen nun für diese Arbeiter die Polizei und die Unternehmer. Die jetzt wieder abgereisten Holländer wurden unter harte polizeiliche Bewachung von ihren Arbeitplätzen in Zornbech nach ihrem Quartier im Stadthof Lotzbrunn gebracht. Die Straßen in Wilhelmshaven, welche die Arbeitswilligen passirten, wurden zur gegebenen Zeit wegen dieses sehr Mann vollständig abgesperrt, welche Behandlung den Holländern, die jedenfalls noch einen Tropfen Freiheitblut in ihren Adern hatten, bereit zu Gemüthe ging, daß sie sich entschlossen, sofort wieder abzureisen. Als die Italiener gestern Abend in Wilhelmshaven ankamen, wurden sie von den Unternehmern in Empfang genommen, in Hotelwagen gepackt und im Galopp nach dem Hafen gebracht, wo sie in einer Kube untergebracht wurden. Die Streikposten wurden von den Polizisten unter Androhung sofortiger Verhaftung von den Arbeitswilligen ferngehalten, was total gescheitert ist. Die Arbeiter haben ein Recht, sich gegenseitig zu unterstützen und erst kann hat die Polizei die Arbeitswilligen beim Aufstehen vorzukommen oder die Arbeitswilligen den Schutz der Polizei anzunehmen. Gegen solche Parteinahme aber, wie sie in Vorstehendem sich zu erkennen giebt, und gegen die Ungefährlichkeit werden die Kaufmännigen Bekämpfer erheben. Ganz besonders hervor thun sich im Heranholen von Streikbrechern die Unternehmer Schulz und H. Baier, welche auch die Italiener heranzubringen haben, um sie gegen ihre ehemaligen Arbeitstheiler auszuspielen. Es tritt hierbei immer öfter zu Tage, daß die Unternehmer noch begähnen können, dies aber nicht wollen, und der Kampf der Unternehmer scheint nur noch den Organisationen der Arbeiter zu gelten.

Ein trasses Gegenstück zu der den Arbeitswilligen zu Theil werdenden Fürsorge ist nicht allein die Behandlung der Streikposten seitens der preussischen Polizei, sondern auch die Thatsache, daß die obenverfügte Staatsanwaltschaft es abgelehnt hat, gegen den Unternehmer H. Baier, welcher kürzlich einen tranken, sich am Hafen aufhaltenden Bauarbeiter aus mißhandelt, weil dieser über die Wuthausbrüche Baier's hinsichtlich des Streiks geäußert hatte, gerichtlich einzuschreiten. Die Staatsanwaltschaft kann die Verfolgung dieser Straftat als nicht im öffentlichen Interesse liegen, erachten und vermeint deshalb den Kläger auf den Privatklagenweg, den der Arbeiter selbstverständlich auch befechten wird. Diesen Fingerzeig der obenverfügte Staatsanwaltschaft mag sich die Polizei in Wilhelmshaven zur Noth nehmen; denn noch viel weniger liegt es doch im öffentlichen Interesse, die Kaufmännigen abspalten, ihre hier ankommenden Kollegen aber die gewerbliche Lage aufzuheben. Im Gegenheil! — Wo ist denn eigentlich all der Patrioticismus plötzlich hingekommen? Man spricht sich die Rede wandt mit „Deutschland, Deutschland über Alles“ und wenn die deutschen Arbeiter etwas günstiger gestellt sein wollen, holt man Holländer, Italiener, Oesterreicher, O. s. w. herbei! Der sieht man daß der Patrioticismus anderer Unternehmer nur bis an den Geldbeutel geht. Und da nimmt die Polizei noch jähliche Stellung gegen die Arbeiter, die ihr gutes Recht ausüben!

Eine Verlesungung des Postdienstes bewendet eine Verfügung, die der neue Staatssekretär des Reichspostamts, Kraetz, erlassen hat. Die Postposten werden bei ihrer Annahme mit sogenannten Begleitzetteln versehen, welche die Oberpostdirektion, zu der der Bestimmungsort gehört, abgiebt. Nach der neuen Verfügung fällt nun dieses Versehen vom 1. Juni ab weg. Die Postanstalten sind gleichzeitig angewiesen worden, mit besonderer Nachdruck darauf zu halten, daß in den Packtaufschriften der Bestimmungsort deutlich

angegeben wird. Auch muß, sofern er nicht zu den allgemein bekannten Orten gehört, seine Lage näher bezeichnet werden. Einmalige Mängel sind vor Abendung der Packete zu beheben. Zur Vermeidung von Verwirrungen empfiehlt es sich demnach für die Absender von Postpaketen, auf diese Bestimmungen genau zu achten.

Wilhelmshaven, 20. Mai.

Von der Verhaftung zweier ausständigen Arbeiter, welche Streikende befehligt haben sollen, weiß die „Weltf. Ztg.“ zu berichten. Wie aus den Lohnkommisjonen der Raurer berichtet wird, ist keiner der Kaufmännigen verhaftet worden. Nicht über Bestätigungen Arbeitwilliger seitens Kaufmännigen haben die Unternehmer zu klagen. Außerdem die Kaufmännigen könnten Klagen gegen über Bestätigungen und Unterbrechungen seitens der Unternehmer. So habe der Unternehmer H. Baier gestern einen alten Raurer, welcher sich die Italiener etwas näher annehmen wollte, mit der Faust vorm Gesicht herumgeführt und Herr Witter habe einigen Agenten, welche der Arbeitswilligen wegen sich hier aufhalten, gesagt, sie mögen die Streikposten ins Gesicht schlagen; es passire hierbei nichts! Der letzte Satz ist, wenn er wirklich so gefallen, wie behauptet wird, sehr bedeutsam. Die Kampfesweise auf Seiten der Unternehmer übersteigt doch bald alles Maß des Zulässigen. Man sucht fortwährend die Kaufmännigen zu Gewaltstreichen zu provoziren und wenn dies nicht gelingt, droht man ihnen, wie oben gesehen, einfach solche an. Hätte Arbeiterfreunde!

Von der Marine. Kreuzer „Binecs“ ging am 17. Mai von Dethero nach Rio de Janeiro, Kreuzer „Gier“ von Hongkong nach Swatow, Kreuzer „Janke“ mit dem Schwadroner am 15. Mai von Melbourne nach Sydney, Kreuzer „Cornoran“ am gleichen Tage von Melbourne nach Adelaide in See. Kanonenboot „Jlita“ traf am 15. Mai in Zaru ein. Kreuzer „Dela“ ging am 15. Mai von Tientsin nach Shanghai in See.

Der Ablösungstransport für den Kreuzer „Binecs“ ist per Dampfer „Goblen“ am 16. Mai im Ablösungshafen Rio de Janeiro eingetroffen. — Der Transportdampfer „Rein“ traf am 16. Mai in Port Said ein und setzte am selben Tage die Reise nach Chafan fort.

Zur Hilfeleistung ging am Freitag der Postendampfer „Wilhelmshaven“ in See, um eine auf der Reedeplatte seligerathene holländische Zerstörer zu suchen.

Der Kreuzer „Niobe“, welcher mit der Hochseer-Torpedoboots-Flottille am 17. Mai in Gothenburg eintraf, wurde am 17. Mai in Gothenburg ein.

Blättermeldungen zufolge soll demnach bei Schönergraben (Gemeinde Engwarden) für die Marine ein neues Fort gebaut werden. Höflichkeitsmäßig wird dies ein Erfolg sein für das wegen der neuen Hafeneinfahrt in Jorfal kommende Forts am Damsenfelder Soden.

Ueberfahren wurde gestern im Stadthof ein von einem Mollereigenen ein vierjähriges Kind. Der Tod soll bald darauf eingetreten sein. Dem Wagenführer wird seine Schuld an dem Unglücksfalle beigemessen.

Sande, 20. Mai.

Das verschwundene Pferd des Lanwirths Daum zu Sandebusch ist wiedergefunden worden. Es ist aus der Reide selbst entkommen und wurde, wie die „J. R.“ melden, im Schützenfeld zu Hens untergebracht.

Oridmühle, 20. Mai.

Niedergerannt ist hierseits am Freitag Abend nach 10 Uhr das Anwesen des Gastwirths W. Ringel hierseits. Das Feuer brach in der Scheune aus und griff bald auf das Wohnhaus über. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt. — Der Gelegenheitsarbeiter Oskon von Wilhelmshaven, welcher sich an dem Wägarbeiten betheiligte hatte, wurde am Abend Morgen todt an der Straße Friedmühle-Sporthaus aufgefunden. Ihm hatte ein Schlaganfall ein schnelles Ende bereitet.

Jeder, 20. Mai.

Ein Schandfeuer brach vorgestern Morgen in der festlichsten Brauerei hierseits aus. Es brannte das Dachgebälde oberhalb des Rottors. Durch sofortiges Eingreifen des Personals und der bald eintreffenden Räteigenen, sowie der Turnerfeuerwehr wurde der Brand bald wieder gelöscht.

Barel, 20. Mai.

Die Reichsanwaltschaft ist auf das heute Gelegte gehalten, liegt die „Rühensetzung“ in ihrer Betradung über den für die Händler unangenehmen Reichsgesetz. Das ist doch eigentlich nicht vernünftig, weil doch kein Reich, von Jähler und von Feiertag ist, und tragen gerade die Reparatoren mit ihren Fortschritten an dieser Verwirrung einen großen Theil der Schuld. Siehegenen werden die Jander und Jandergesellen nicht, daß es nur ein Füllhorn, erhebt von den Sozialdemokraten, um die Händler kein Rolle anzuspinnen. Durch das Nichtzustandekommen des Brauntreibens-Kampfes wird ein großer Theil der deutschen Landwirthschaft betroffen — meint das Bündelrecht — der Folge der Unrentabilität des Brauntreibens ist von dem landwirthschaftlichen Rebenzweige der Brauntreibenszweige gestrichelt und sich nun wiederum in seiner Größe bebringt. Das will scheinen, als wenn die Brauntreibenszweige sich in die Reichsgesetze anschließen, daß von dem Brauntreibens nichts übrig bleibt, und wenn die „Rühensetzung“ richtig sein will, muß sie dies ebenfalls.

Letzte Woche vor Pfingsten

findet im

Banter Konfektions-Haus Carl Mellenthin

große Preisherabsetzung auf sämtliche Herren- u. Knaben-Garderoben statt.

Die herabgesetzten Preise sind neben den bisherigen auf jedem Zettel mit Blaustift **deutlich** vermerkt.

Mein Hauptprinzip:

Strenge Neellität! Keine verschied. Preise, sondern streng feste Preise!

Vom 20. bis 25. d. Mts. ist mein Geschäft Abends bis 10 Uhr geöffnet.

Räumungs-Verkauf.

Die noch vorrätigen Damen-Umhänge und Jacketts sollen gegen baar zu Spottpreisen ausverkauft werden und von heute bis Pfingsten sämtliche Knaben-Anzüge mit 10 Proz. Rabatt.
Anton Brust, Bant.

Gasthof zum grünen Jäger, Bever.

Heute Dienstag, zur Generalmusterung:

Grosser Ball

wozu freundlichst einladet

G. Hinrichs.



Des Einspruchs Wahrheit sieht ein jeder ein:
Der kluge Mensch kann ohne Wurm nicht sein!
Verlangen Sie gefl. ausdrücklich
Wurms Magendoktor.

Auktion.

Für betr. Rechnung sollen am **Mittwoch den 22. Mai d. J.,** Nachmittags 2 Uhr ant. im Saale des Gastwirts J. Saake zu Neubremen:

1 Kleiderkranz, 1 Küchenschrank, 1 Bettsofa, 1 Kommode, mehrere neue und gebrauchte Kuschelbettstellen mit Matratzen, 1 Nähmaschine, ein Sofa, 2 Sophas, 1 Küchenschrank, 12 Stühle, 1 Schaukelstuhl, 1 Küchenbrett mit Geschirr, mehrere neue Betten, 1 Kinderwagen, ca. 30 Stk. Herren-, Damen- u. Knaben-Anzüge, ca. 50 Stk. Herren-, Damen- und Arbeitskleider, 1 großer Bettladen, 1 Herren-Decke, Bettdecken, Gardinen, wollene und baumwollene Kleiderstoffe usw., mit Zahlungsfreie öffentl. meistbietend verkauft werden.
Neumde, den 18. Mai 1901.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten

Umstände halber zum 1. Juni oder später eine dreie. **Oberwohnung** mit allem Zubehör.
Herr **C. E. Werner**, Koebstr. 2 (früher Banter Straße).

Zu vermieten

zum 1. Juni oder später zwei dreie. räumige **Oberwohnungen**.
H. Fupe, Ede Bremer- u. Rühlherlstr.

Zu vermieten

auf sofort oder später mehrere dreie. und eine vierst. **Oberwohnung**, letztere mit abgchl. Korridor.
J. Japfe, Drieselstr. 63.

Gesucht

ein schulfreier Knabe zu leichten Putzarbeiten zum 1. Juni.
Hempels Hotel.

Gesucht

ein ordentlicher **Kaufbursche** außer der Schulzeit.
Hedwig Kaiser, Neue Wilt. Str.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven
Dienstag den 21. Mai cr.,
Abends 7 1/2 Uhr:

Uebung des 2. und 3. Zuges.
Der Anführer.

Freiw. Feuerwehr Heppens.
Dienstag den 21. Mai cr.,
Abends 7 1/2 Uhr:

Uebung i. v. A.
Antreten beim Spinnhaus.
Das Kommando.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Gelegenheits-Posten!

Damen- gelbe Knopfstiefel
elegante Facon Mk. 7,50.

Damen- gelbe Knopfstiefel
auf Hand gearbeitet Mk. 9,00.

Damen- gelbe Knopfstiefel
Chevreau mit Lackbesatz Mk. 12,00.

Damen- gelbe Radfahrerstiefel
sehr elegant Mk. 9,00.
Die Stiefel sind außergewöhnlich preiswerth und nicht nachzuliefern.

Ferner ein Posten
Damen- gelbe Knopf- und Schnürschuhe
Mk. 4,50 und 5,50.

Damen- gelbe Spangenschuhe
Mk. 3,25, 4,50, 5,00 Mk.

Achtung!

Der grösste Knobelbecher
ist in Benutzung bei
Louis Herzberg,
Restaur. Bürgerheim.

Todes-Anzeige.

Sonntag Morgen 4 Uhr verstorb nach langem Leiden meine liebe Frau
Johanne Sander,
geb. Giden
im Alter von 43 Jahren, welches Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme zur Anzeige bringt
Tombelich den 19. Mai 1901
Heinrich Sander.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Auguststraße 10, aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben unvergesslichen Mannes, sagen wir Allen, insbesondere der Feuerwehr, dem Gastwirths-Berein, sowie dem Herrn Pastor für seine tröstlichen Worte, unseren herzlichsten Dank.
Frau **Wittwe Zeppmeisel**
wird Kundin.

Hierzu eine Beilage.

Beantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant, Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 116.

Bant, Dienstag den 21. Mai 1901.

15. Jahrgang.

Die Wirren in China.

Die Aufbringung der chinesischen Kriegsschiffabgabe in Form einer international garantierten Anleihe soll nach englischen Berichten gesichert sein. Dieselbe werde in Höhe von 60 Millionen Pfd. Sterl., sobald die politischen Angelegenheiten in China geregelt sein werden, ausbezahlt werden.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Peking: Der dem Gesandten unterbreitete englische Vorschlag betreffend die Zahlung der Entschädigungssummen ist der, daß China 4 Prozent Zinsen mit 1/2 Proz. Tilgung ausbezie. Das Geld für diesen Anleihebetrag soll hauptsächlich von der Salz- und Schunksteuer aufgebracht werden. Ferner wurde vorgeschlagen, eine internationale Kommission eingesetzt werde, welche sich möglichst aus Beamten dieser Banken zusammensetzen und die finanziellen Operationen Chinas in dieser Sache kontrollieren soll.

Eine Separatvereinbarung zwischen Rußland und China rückt immer näher. Ein Korrespondent der „Times“ will in Tokio aus besserer Quelle erfahren haben, daß der russische Gesandte von Peking die Abfertigung des Vorschlags gemacht hat, Rußland werde die gesamte Indemnitätzahlung gegen Zustimmung bedeutender Kommissionen politischen Charakters übernehmen. — Abgesehen hat also der scharfe Chinese den schlaun russischen Vorschlag noch keineswegs. In England wird man natürlich darüber ganz nervös.

Aufstellungen sind, wie die „Kölnische Zeitung“ aus Peking meldet, im Süden von Peking und in Tschingtsingfu ausgebrochen. Das betreffende Gebiet war bisher französischer Lebenszone unterstellt und wurde nach dem Abzuge der Franzosen den Chinesen übergeben. Das 1. Bataillon des 1. Chinesischen Infanterieregiments unter Major Graham wird für etwaige Ereignisse bereitgehalten.

Bestrafte Chinesen. Unter dem mit dem Lloyd-Dampfer „Stuttgart“ eingetroffenen Transporter fränkischer Soldaten vom schlesischen Expeditionskorps befand sich auch eine Anzahl Arrestanten, die zum Teil nach Magdeburg, zum Teil nach Köln transportiert wurden, um dort ihre Strafen abzuhängen. Einer von ihnen soll der „Aben-Post“ zufolge mit 15 Jahren Gefängnis bestraft sein.

Die allmähliche Wäcker der deutschen Truppen wird, so nimmt man nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ in politischen Kreisen an, bald beginnen, auch wenn außer der grundsätzlichen Zustimmung Chinas zur Leistung der Entschädigung noch nicht alle Details geregelt sind.

Der Hamburger Generaldirektor Ballin erklärte nach der „Frankf. Ztg.“ in einem Interview zu New York, die Gründung einer deutschen Gesellschaft zur Befreiung von Bandenplätzen im fernem Osten sei angebahnt. Spezielle Druckprivilegien seien in Japan erworben, sowie ein großer Grundbesitz in Shanghai.

Gewerkschaftliches.

Wegen jahrelanger Fälschung erhielt der Vorkämpfer Wilhelm Freise aus Pöhl bei Barmen von der Strafammer in Hannover 4 Monate Gefängnis. Er hat, anstatt wie vorgeschrieben ist, seine 15 Meter breite und 4 Meter hohe Kiesgrube im 45gradigen Winkel senkrecht ausgehakt und dann noch etwa ein Meter unterhöht. Als er dann am 21. Dezember v. J. mit seinen beiden 17 Jahre alten Kindern Walter und Oberheide in der Grube arbeitete, stürzte die Erdbank ein und verschüttete alle drei Personen. Die beiden Dienstleute wurden als Leichen unter dem Sandhaufen hervorgezogen, während der Angeklagte, der außer einem Schenkelbruch auch schwere innere Verletzungen davontrug, mit dem Leben davonkam. Dem Angeklagten wurde eine große Haftpflichtigkeit nachgewiesen, weshalb auf die oben angegebene Strafe erkannt wurde.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter! Der Ausstand der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter in Bant-Weilmohrshafen und Umgebung ist noch unverändert. Die Unternehmer versuchen jetzt, Streikbrecher von auswärts heranzuziehen. Die Kollegen wollen darauf achten, daß Jutzug nach Bant-Weilmohrshafen streng ferngehalten wird.

Der Schneidwerk in Bremen ist nunmehr beendet. Der Tarif, wie er von den beiderseitigen Kommissionen ausgehandelt worden, wurde angenommen.

Die Malergehilfen in Bremen sind wegen Lohnforderungen in einen Generalkampf eingetreten. Jutzug ist streng ferngehalten!

Der Streik der Kupferschmiede in Hamburg zieht weitere Kreise; nachdem die Unternehmer mit der Ausweigerung aller übrigen Arbeiter gedroht, sind auch die Werkarbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten; sie fordern 20 Prozent Lohnaufschlag und neunstündige Arbeitszeit.

Die Zimmerer in Halle a. S. beschließen, auf allen Bauten, auf denen Maurer als Streikbrecher arbeiten, ebenfalls die Arbeit einzustellen; die Bauhilfsarbeiter leisten den Maurern bereits seit einigen Wochen Gehaltslohn.

Yermischtes.

Wegen Majestätsbeleidigung kam in Mainz ein Stellungloser Arbeiter aus Saarbrücken in

Untersuchungshaft. Derselbe war erst aus dem Spital entlassen worden. Um Unterkauf zu finden, schrieb er einen Beleidigungen gegen den Kaiser enthaltenden Zettel und überreichte denselben einem Schutzmann auf der Straße.

Ein bemerkenswerter Zwischenfall ereignete sich vor einigen Tagen in einer Schöffengerichtsverhandlung zu München. Im Jahre 1896 wurde der Maurer Brachtold, der in der Karlstraße drei Frauen erwordet und beraubt haben sollte, zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Er konnte der Tat nicht überführt werden, sondern wurde nur auf Justizins hin verurteilt. Mißfall wurde seinem fortwährenden Behaupten, daß er unschuldig ist, Mäuben geschickt. Nun erklärte in einer Verhandlung gegen einen Tischlergesellen eine Maurerfrau bei ihrer zugeordneten Vernehmung: sie müsse jetzt Alles sagen, Bericht über die unschuldige, der Körper sei der heutige Angeklagte, der dieses Geständnis seiner Geliebten, einer namentlich bezeichneten Dienstmagd, gemacht habe und welsch Letztere ihr dies wieder unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitteilte! Unter einem weiteren Jorneausdrucke drohte die Juggin dem Angeklagten, daß sie jetzt Alles auftrage, und verlange, daß die Gerichte gegen den Mann sofort einschreiten sollten. Es befehlt zwar der Verdict, daß diese unter Eid abgegebene Beschuldigung nur ein Nachteil ist; die Behörde wird aber doch eine genaue Untersuchung einleiten, um das Publikum, das den Fall noch immer nicht für aufgeklärt hält, zu beruhigen. — Die „M. Post“ bemerkt dazu, daß jener Tischlergeselle, gegen den die Maurerfrau diese schwere Beschuldigung erhob, ein Arbeitsmüßiger ist.

Auf dem Artilleriechiefsplatz in Bant treppte beim Schießen mit schwerem 12 Zentimeter-Kanon eine Sprenggranate im Rohr. Sprengstücke führten durch eine kleine Öffnung in den Deckungsgraben und verletzten einen Kanonier lebensgefährlich.

In hiesigem Zustande, da Krantheit an Bord herrschte, wurde nach einer Lloydmeldung am Dienstag die deutsche Bark „Planet“ auf der Reise von Madagalar nach Europa auf hoher See angetroffen. Niemand war im Stande das Schiff zu lenken. Der zweite Offizier des Dampfers „Crown Point“ wurde an Bord des Schiffes geschickt.

Die beiden Bremer Fischdampfer „Primus“ und „Düsseldorfer“ sind mit ihrer ganzen Besatzung beim Fischzug in der Nordsee untergegangen. — Das nach London bestimmte Schiff „Arbes“ wurde auf hoher See unweit Fishpoint entmachtet von der Besatzung verlassen. Ein Mann ertrank. Der Kapitän und 15 Mann wurden von dem Transportdampfer „Algeria“ aufgenommen und in Port Elizabeth gelandet.

Ein Bootunglück ereignete sich am Himmelstagsfesttag Nachmittag an der Jähre zu Beuthen a. O. Eine aus sieben Personen bestehende Gesellschaft wollte per Kahn von der Fischerlei aus eine Fahrt nach Carolath unternehmen. An der Jähre angelangt, fuhr der Kahn auf die Reite des vom senkrechtigen Ufer in Bewegung

gesetzten Prähms auf und schlug mit den Jähren um. Es gelang nur vier Personen zu retten, während drei Jähren des Bootes ertranken.

Litterarisches.

Die Kunst dem Volke! Im Verlage des von dem verdienten Redakteur Konrad Braun herausgegebenen „Kunstwart“ sind Reiterbilder für das deutsche Volk erschienen. Ein ungenannter Reiterführer hat dem Verlage eine größere Sammlung zur Verfügung gestellt, die es ermöglicht, wertvolle Kunstblätter von unentbehrlicher Größe zu dem Spottpreise von 25 Pfg. pro Blatt in den Handel zu bringen. Jedes Blatt hat einen besonderen Inhalt, dessen Zeit eine Einführung in das Verständnis des Bildes und Wissenswertes über den Maler beibringen soll. Es sind bisher 12 Blätter erschienen. Die älteren Reiter, wie Dürer, Meissel, Rembrandt, dessen berühmtes „Jugendreitbild“ dabei ist, machen den Anfang, andere werden folgen. Außerdem erscheint in demselben Verlage eine Reiterkarte. Sie wird sehr der wertigsten Reiterführer Kunstblätter noch Reiter in Deutschland bringen. Hauptbestimmungen der Gemälde: Malerei und Dichtung, Heilige Götter, Das Schöne in der Natur, Wintermaler, Die Dämonen und Maria an der Seite des Heilands. Die sechs Blätter sind Bild und Karte werden 1.50 Pfg. kosten. Das ist anzusehen für die gewöhnlichen Blätter, die die Karte enthält, ebenfalls ein ungewöhnlich billiger Preis. Wir empfehlen unseren Lesern deshalb angelegentlich, die Reiterkarte und Blätter in Ermüdung zu sieben. Für solche Leute sind wir besonders das Festhalten ausgeben, während sich hier für wenige Pfennige eine Kunst bietet. Jede Buchhandlung kann die Blätter auf Bestellung zu dem angegebenen Preise liefern.

Von der „Kommunalen Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt (Verlag haben a. R. Dresden, Preis 1 Pfd. vierteljährlich) ist Nr. 5 schon erschienen. Nach dem Inhalt dieser Nummer scheint die Bedeutung des veralteten Tagelohns für die Arbeiter. — Die Wohnungsinspektion in Bayern. — Eine Enquete über ländliche Gemeindefortschritte. — Bildungsstellen (zur Schulsetzung). — Wohnungsstellen (Wohnungsstellen in Hamburg). — Arbeitervereine. — Wohnungsbedingungen in England. — Grundbesitzbesitzer (Die Verrentung der Obersee). — Reform des Besatzungsvertrages. — Steuerwesen (Die einmündigenpflichtige Bevölkerung Berlin). — Zur Verbesserung der Grundbesitzbesitzer. — Rumburg (Einführung von Reiterführern). — Personalfragen (Die Verrentung der Obersee). — Eintragungen in der Reiterführer für 1901 unter Nr. 4019 a. 4. Nachtrag.

Der „Völkchen“, politisch-literarisches Reiterblatt, Nr. 10 ist erschienen. Derselbe erscheint vierteljährlich und kostet pro Nr. 10 Pfg. In Bestellung durch alle Buchhandlungen.

An einen hochgestellten Bedner.

Du bist ein feiner Redner, Sprecher, Du bist ein Wort bescheiden kann. Schaf ist der Welt in deinem Körper, — Gewiß, es jweilert Niemand den! Du trägst das Herz auf deiner Jange, Du läst die rauhen Lautes geh'n In heiligem Gebensentwange, — Das muß dein Gegner selbst gestehn. Doch noch in manchem Mahn befanden, Nimmt du für Wirtschait den Scherz. Du bleibst an Wortreihen hängen, Du sehn selbst deine Redden ein! Du bist die Welt nicht gemessen, Und drum gar leicht englisch du Und redest wild und unbesonnen, — Selbst deine Freunde geben's zu! Du schaffst mit solchem Schwärmen Nur Kergerniß im ganzen Land. Sag, mußst du dich daraus Nantzen, — Erzherzog Franz Ferdinand! E. Bg. im Lit.

Spätes Glück.

Von Robert Wernst.

(V. Fortsetzung.) Nachdruck verboten. „Das ist also die ganze Geschichte!“ sagte der Kapitän. „Wollen Sie nun den alten Kapitän Reichelt für seine Weisheit etwas entschuldigen, so sorgen Sie für baldige Befreiung des Gefangenen. Werden Sie?“ „Gewiß, Herr Kapitän! Ich werde die sofortige Befreiung der beiden Brüder Kollschinsky veranlassen und sobald als thunlich den Brief in Freiheit setzen.“ „Was aber immerhin wohl noch acht oder vierzehn Tage dauern kann, nicht wahr?“ fuhr der Kapitän fort. „Damit ist mir jedoch aber nicht gedient und ich will Ihnen auch gleich sagen, weshalb. Ich habe die Frau des Unglücklichen schon vor einiger Zeit freit und dem Befreiungen nahe aus ihrer Dachwohnung — übrigens für einen Unbefehl zu leicht — hervorgeholt und in meinem Hause untergebracht, sie und ihr kleines Mädchen, das ich beim Daurern halb erstickt an meiner Gartentür aufgefunden habe. Morgen haben wir Schlussabend und da möchte ich der armen Frau ihren Mann als Neujahrsgeschenk bringen.“ „Ich begreife, Herr Kapitän, Sie wollen gern ganze Sache machen, und das ist wieder ein Beweis Ihrer Gerechtigkeit. Gut, Sie sollen sich in mir nicht getäuscht haben und ich will meinen Teil mit dazu beitragen, den Kerkernden möglichst schnell seiner Familie zurückzugeben. Ich abschwöre damit meine Amtspflicht, denn wenn der Thäter die Teilnahme Verleitet an dem Einbruch nicht in Abrede stellt, bleibt der Verdict auf diesem haften. Aber sei's drum! Die Sache liegt formell klar und so grundlos ver-

derbt kann kein Mensch sein, aus purer Bosheit einen völlig unschuldigen zu sich herabzuziehen. Sie können ihn also haben, Ihren Mann, wann Sie wollen.“

„Schön, Herr, ich danke Ihnen! So darf ich ihn morgen Abend um acht Uhr vom Gefängnis abholen?“

„Wie Sie wünschen, Herr Kapitän! Ich werde das Erforderliche veranlassen. Der Mann muß aber unter allen Umständen zur Verfügung der Behörde bleiben, das ist die Bedingung, die ich stellen muß.“

„Und die gewissenhaft innegehalten werden soll, dafür stehe ich mit meiner Person. Danken will ich Ihnen nichts weiter, den tragen Sie wohl im Innern, das Ihnen mehr sagen wird, als ich alter Mann es vermöchte.“

Der Beamte drückte ihm leuchtenden Auges die Hand und geleitete ihn zur Thüre. Was war alle Frömmigkeit auf den Lippen gegen die Hochherzigkeit dieses Mannes, der keine salbungsvollen Worte bei jugendlicher Laune im Munde führte, dafür aber echte Menschenliebe im Herzen barg. — Das alte Jahr schien sich bei seinem Scheiden noch einmal recht süßlich machen zu wollen. Geulend fuhr die Windsbraut durch die Straßen, ganze Wolken von Schnee vor sich herziehend. In langgezogenen Tönen pfiff er um die Mauern des Gefängnisgebäudes, als wolle er die einsamen Seelen hinter den Fensterblenden nachrütteln aus ihrer geistigen Stumpfheit. Ein neues Jahr und ein neues Götter! Wie der brausende Sturmwind alles Schadhafte zu Boden riß, mochte er auch hier die Schladen aus der Seele reifen, und glückselig der, der sich völlig von ihnen befreite.

Das mochte so ungefähr der Gedankenlang

des alten Mannes in dem dicken Flaustock mit hochgeschlagenem Kragen und dicker Pelzmütze die, der brettspitzig dem Gefängnisgebäude zuschritt. An dieser festgelegten Gestalt rüttelte der Sturmwind vergebens; sie hatte schon ganz andere Stürme widerstanden, und ob ihm auch ganze Lagen Schnee das Gesicht peitschten, er fühlte eine so wohlige, behagliche Wärme im Innern, daß die äußeren Eindrücke keinen Einfluß auf ihn hatten.

Dröhnenden Schlages verkündete die Stabuhre die achte Stunde, als die einem Schneemann ähnliche Gestalt des alten Kapitans den Gefängnishof und nach einiger Säuberung des Inspektorsimmer betrat.

„Sie wünschen?“ fuhr der Inspektor den Eintretenden hartigen Tones an. „Ich bin Kapitän Reichelt. Sie werden durch Ihre Ordre wissen, was mich herführt.“

„Ich so, der Zuchthausleiter Vielet, Sie wollen ihn abholen. Sie wissen doch, daß der Mann unter Polizeiaufsicht bleibt und daß Sie gegebenen Falles für ihn einstehen müssen?“

Der Kapitän sah den unhöflichen Beamten mit einem langen Blick, der die mühsam verhaltene Erregung verriet.

„Ich will Ihnen mal etwas sagen, Herr Inspektor. Was der Mann in Ihren Augen ist, das ist er noch lange nicht in den meinen. Es handelt sich um den Untersuchungsgefangenen, nicht um den Zuchthausleiter Vielet, der nicht unter Polizeiaufsicht bleibt, wenigstens der schwebenden Sache wegen nicht. Ob ich für ihn einstehen habe oder nicht, das lassen Sie nicht Ihre Sorge sein. Sie haben einfach dem Mann die Freiheit zu geben, das Uebrige kümmert nur mich und den Untersuchungsrichter.“

Der Beamte sah den alten Herrn in stummem

Erkaunen offenen Mundes an. Solche Sprache hier in seinem Reich, wo er Weingeherr war? Der Blick des furchtlos vor ihm Stehenden mochte ihm aber wohl sagen, daß Schrockheit hier nicht am Platze sei. Er meinte deshalb einzelnend:

„Sie sprechen sehr deutlich, Herr Kapitän.“

„Es soll mich freuen, wenn Sie es verstanden haben!“ bemerkte der Kapitän. „Und nun wollen Sie den Gefangenen kommen lassen. Um acht Uhr sollte er mir zur Verfügung stehen; ich bitte also!“

Der Beamte unterdrückte seinen Karger und gab die nötige Befehle. Nach kurzer Zeit trat der Gefangene ein, eine gedrungene Gestalt, die haltlos an der Thüre stehen blieb.

„Treten Sie näher, Vielet!“ rief ihm der Inspektor zu. „Hier unterschreiben Sie dies Formular, wonach Sie keinerlei Verbindungen im Gefängnis drängen. Ihr und Geld, das man bei Ihrer Verhaftung in Ihrem Besitz fand, werden Ihnen vom Gericht ausgehändigt werden. So! Und wo werden Sie Ihre Wohnung nehmen? Ich muß das eintragen“, legte er auf einen tragenden Blick des Kapitans hinzu.

Der arme Reichelt sah sich hilflos um.

„Ich“ stotterte er mit vorverbaltem Weinen starrer Stimme. „Ich habe keine Wohnung; ich weiß ja gar nicht, ob meine Familie noch lebt und wo sie ist. Man wird mich wieder ins Zuchthaus sperren, da ich dann meine Wohnung.“

Es war ein jammervoller Anblick, die große Gestalt mit dem gramvollen Blick so hilflos da stehen zu sehen. (Fortsetzung folgt.)

Das Schuhwaaren-Geschäft von **Trost & Wehlau,**

Bant, Neue Wilhelmshavener Straße,

bringt zum bevorstehenden Pfingstfest wie zur Sommerfaison sein großes Lager in Schuhwaaren aller Art in empfehlende Erinnerung. — Unsere neuen Sommer-Schuhwaaren zeichnen sich aus durch: Zahlreiche Neuheiten! Reichhaltigkeit in der Auswahl! Eleganz im Muster! Vorzüglichste Passform! Bestes und schönstes Material sowie gediegene Nachart!

Es ist für Viele schwer, aus der Fluth von Angeboten das Richtige heraus zu finden. Wir empfehlen allen Denjenigen, die bis jetzt noch keinen Versuch mit unseren Schuhwaaren gemacht haben, einmal unser Verkaufslokal zu besichtigen.

Für jedes Paar Schuhe oder Stiefel leisten wir die weitgehendste Garantie.

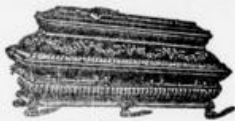
Gleichzeitig machen wir auf unsere große Schuhmacherwerkstatt aufmerksam.

Jede Reparatur wird in denkbar kürzester Zeit dauerhaft und solide ausgeführt.

Anfertigung nach Maas unter Garantie der Haltbarkeit und guten Passform.

Trost & Wehlau, Schuhmacher, Neue Wilh. Straße.

Krebs & Schnäckels



Sarg-Magazin,

Neue Wilhelmsh. Straße 80, liefert nur in eigener Werkstatt angefertigte Särge zu den billigsten Preisen. Großes Lager in Holz- und Metall-Särgen. Sämtliche Verkleidungs- u. Gegenstände. Uebernahme von Beerdigungen nach auswärts und per Bahn.

Kommunale Praxis.

Zeitschrift für Kommunalpolitik u. Gemeindefortschritt. Herausgeber: Dr. Albert Eidelum Verlag: Raben & Co., Dresden-K. Vohlsellungelasse: 4. Nachtrag Nr. 4019a Preis pro Quartal 1 Mk.

Dr. med. Blaus Odio

Bestes Mittel gegen Zahnschmerzen.

Nur zu haben bei **P. F. Bettina,** Wilhelmshaven, Oldenburg, Straße 17a.

Zu vermieten auf sofort mehrere 4 zimmerige Wohnungen mit allem Zubehör.

G. Schiedewohn, Marienstr. 67 (verm. Gebiet).

Ein möbl. Zimmer für einen anh. Mann zu vermieten. Frau Vogt, Berl. Börsenstr. 48.

Zu vermieten zum 1. Juli eine vierzimmerige Unterwohnung. Zu erfragen bei **Vorgwardt,** Berl. Börsenstr. 38, 1 Zc.

Von Herrn Joh. Fangmann Erben
übernahm ich das bedeutende

Cigarren-Engros-Lager

weit unter Fabrikpreis gegen Kasse. Hierdurch bin ich in der angenehmen Lage, meinen verehrten Abnehmern gute abgelagerte Cigarren zu außerordentlich billigen Preisen **bis 40 Prozent unter Preis** zu liefern. Günstige Gelegenheit für Händler und Wirthe. Verkauf nur gegen baar. Das Lager befindet sich in meinem Hause, Peterstraße 82. Detail-Verkauf zu mäßigen Preisen im Laden Marktstraße 12.

Wilh. Stehr.

Wegen Mangel an Platz

verkaufe einen großen Posten

Kinder- Wagen

zum Einkaufs-Preise.

Theilzahlungen gestattet.

M. Fischer, Reichs-Bazar,

Ecke Markt- und Kieler Straße.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug & Co. in Bant.

Gute harte

ammerl. Blockwurst

per Pfund 70 Pfennig,
5 Pfund für 3 Mark
empfehlen

H. Begemann,
Waarenhaus für Kolonialwaaren und
Landesprodukte

E. Schmidt,
Uhrmacher,
Neue Wilh. Straße 31.

Reparaturen
jeder Art an Wand- und
Taschenuhren d. billigsten
Preisen unter Garantie.

Gämmtl. Farbwaaren, Pinsel zc.

kaufen Sie gut und billig in der
Drogen- u. Farbenhandlung von
Rich. Lehmann

Bismarckstraße 15,
und in der Drogerie zum rothen Kreuz
in Bant.

Braunbier!

Täglich frisches Braunbier,
per Liter 10 Pf. Beste
Bitter Getränke mitzubringen.

Rud. Herbers,
Bier- und Gemüsehändler, Bant,
Werftstraße 23.

Zu vermieten

in dem Grahlmannschen Hause zu
Scharreibe die Unterwohnung mit
Bücherei und eine Oberwohnung, bestehend
aus drei Wohnräumen u. einer Kammer.
Wandalar **Schnittero,** Bant.

Zu vermieten

zum 1. Juni oder später eine schöne
vierzimmerige Stagenwohnung mit Stall
und Keller.
Bant, Neue Wilh. Straße 82.